

Ver einigte S a m b a r e r Z e i t u n g

1815 36.

Gedruckt mit Edlen von Kleinmayer'schen Schriften.

Freitag den 5. May 1815.



Oesterreichische Staaten.

Klagenfurt den zoten April.

Vorgestern nach 12 Uhr Nachts trafen Se. kais. Hoheit der Erzherzog Johann sammt Suite auf Ihrer Reise nach Italien hier ein, und reisten gestern früh um halb 9 Uhr wieder von hier ab.

(N. 3.)

I t a l i e n .

Armee-Nachrichten.

Der F. M. E. Graf Meipperg, welcher am 20. v. M. bey Forli am Roncofluß stand, beschloß die feindliche Arriere-Garde, die sich auf dem rechten Ufer dieses Flusses, und bey Cesena verschanzt hatte, aus ihren Verschanzungen zu verdrängen, und zum weitem Rückzug zu zwingen. Er detaschirte zu diesem Ende den General Grafen Haugwitz, durch das Gebirge gegen Roverfana, und unternahm in dem Augenblicke, als dieser bey Bertinova am 21 in der Flanke des Feindes angelangt war, im Angesichte desselben den Uebergang über den Ronco. Der General Weppert, und Oberst Graf Zichy, führten die Avantgarde durch den Fluß, und trieben den Feind durch einen raschen Angriff unaufgehalten bis Forlimpopoli zurück.

Der umständliche Erfolg dieses Gefechtes

ist zwar noch nicht eingelangt, aber der Verlust des Feindes, besonders seiner Lanciers, war sehr bedeutend, und es wurden abermals viele Gefangene eingebracht.

F. M. E. Bianchi war mit seiner Wacht am 23. schon zu Arezzo angekommen, der Feind ist auch auf dieser Strasse schon im vollen Rückzug, und schon am 19. in Perugia getroffen.

General Graf Nugent hat einen Vorsprung von 5 Märschen vor dem F. M. E. Bianchi auf der Strasse von Viterbo, und eilt die Uebergangspunkte des Tibers vor dem Feinde zu erreichen.

(W. 3.)

Ueber die Vorgänge bey der Besitznahme der Stadt Modena durch die k. k. Truppen, meldet ein Privatschreiben von dort unterm 15. April noch folgendes:

F. M. E. Bianchi, der das zweyte Corps der ital. Armee kommandirt, entdeckte jenseits des Orts Spilamberto hart am Panaro ein feindliches Lager vom 12 bis 1400 Mann in der ungeschicktesten Stellung von der Welt. Man konnte von den Stadtmauern jeden Mann zählen; sie waren ganz sorglos mit Kochen beschäftigt. Das Lager war so nahe, daß man von den Stadtmauern mit Kleingewehe hineinschützen konnte; es wurden in aller Eile

2 Sechspfünder unter den Ort und eine Haubitze auf den Wall ganz verdeckt aufgestellt, und ober dem Orte eine Furth zum Durchziehen der Kavallerie aufgesucht. Auf den ersten Kanonenschuß, der das ganze Lager enfilirte, sprengte die Reiteren durch den Fluß; die Jäger schossen die feindlichen Bedekten zusammen, Schuß fiel auf Schuß. Man kann sich keine Vorstellung von der Verstärkung machen, welche die Neapolitaner bey ihren Löpfen ergriff; sie ließen alles in Stich und rissen über Hals und Kopf aus. Die Kavallerie setzte ihnen auf dem Fuß nach, und jagte sie in den nahen Wald. Das ganze Lager mit Gewehren, dem ganzen Mittagessen und Gepäcke fiel in die Hände der siegreichen Deserteurer. Töbte und Blessirte ließen die Neapolitaner genug auf dem Plage. Die Flüchtlinge verließen den Panaro gänzlich, und ließen sich weiter nicht mehr blicken. Der Feind ist in vollem Rückzug über An'ona; und es wird nicht lange währen, so wird der vermeintliche Befreyer von Italien allein auf dem Schauplatze stehen, und verlassen von Truppen und Einwohnern den Lohn seiner vermessenen Treulosigkeit empfangen. (R. 3.)

In des Königs Joachim Gesellschaft befindet sich Hieronimus Bonaparte.

Das Neapolitanische Kriegsschiff Gioacchino das am 3. April des Abends von Livorno nach dem Hafen von Neapel zurückkam, hatte Madame Letizia Bonaparte am Bord. So bald die Königin von derselben Ankunft Nachricht erhielt, weil sie selbst wegen Krankheit das Zimmer nicht verlassen konnte, schickte sie den Kronprinzen von Portici ab nach dem Hafen, um Madame Letizia zu bewillkommen, die bald darauf das Schiff verließ und nach Hof fuhr.

Schon einige Tage früher, war der Cardinal Fäsch, Letiziens Bruder in Neapel eingetroffen.

Am 5. April des Morgens sah man im Hafen von Neapel das Englische Kriegsschiff Nivoli einlaufen. Es kam von Palermo, begrüßte den Hafen, und erhielt entgegen die freundschaftliche Bewillkommnung. (W. 3.)

F r a n k r e i c h.

Dies Gazette de France berichtet, daß sich der Paps, aus Furcht vor den Insurrectionen in der Lombarden (!!) nicht getraut habe nach Mailand zu gehen, und sich daher nach Genua begeben habe; einem andern Artikel

aus demselben Blatte zu Folge soll der Paps Bonaparte um Erlaubniß gebethen haben, sich nach Frankreich begeben zu dürfen!!!

Folgendes ist das eigenhändige Schreiben Napoleons Bonaparte an die Souveräns; welches aber nun, nach Zurückweisung seiner Courier, wohl nur durch den Weg der Zeitungen an seine Adresse gelangen wird. „Mein Herr Bruder, Sie werden im Laufe des verfloffenen Monats meine Rückkehr nach den Französischen Küsten, meine Ankunft zu Paris, und die Abreise der Bourbonischen Familie vernommen haben. Die wahre Beschaffenheit dieser Begebenheiten muß gegenwärtig Ew. Maj. bekannt seyn. Sie sind das Werk einer unwiderstehlichen Macht, das Werk des einmüthigen Willens einer großen Nation, die ihre Pflichten und ihre Rechte kennt. Die Dynastie, welche durch Gewalt dem Französischen Volke gegeben worden, war nicht mehr für dasselbe gemacht; die Bourbons wollten sich weder an dessen Denkungsart noch an dessen Sitten anschließen; Frankreich mußte sich von ihnen trennen. Seine Stimme rufte nach einem Befreyer; die Erwartung, die mich zu dem größten aller Opfer bestimmt hatte, war getrübt worden. Ich kam, und von dem Punkte an, wo ich das Ufer berührte, trug mich die Liebe meiner Völker bis in die Mitte meiner Hauptstadt. Das erste Bedürfniß meines Herzens ist, so viele Zuneigung durch die Erhaltung einer ehrenhaften Ruhe zu belohnen. Die Herstellung des Kaisertrons war für das Glück der Franzosen nothwendig. Mein süßester Gedanke ist, ihn zu gleicher Zeit für Befestigung von Europas Ruhe nützlich zu machen. Ruhm genug hat bald diese bald jene Fahnen der verschiedenen Nationen verherrlicht; oft genug sind durch die Wechsel des Schicksals große Unfälle auf große Siege gefolgt. Gegenwärtig steht den Souverains ein schöner Kampfplatz offen, und ich bin der erste, der ihn betreten wil. Nachdem ich der Welt daß Schauspiel großer Schlachten gegeben, wird es eine angenehmere Empfindung seyn, künftig keine andere Nebenbuhlerschaft, als um die Segnungen des Friedens, keinen andern Wettkampf, als den heiligen um die Glückseligkeit der Völker zu kennen. Frankreich proklamirt gern und mit Offenheit dieses als das edle Ziel aller seiner Wünsche. Eiferfüchtig über seine eigene Unabhängigkeit, wird es die anumschrän-

tefte Achtung für die Unabhängigkeit der andern Nationen zum unwandelbaren Grundsatz seiner Politik machen. Ist dieses, wie ich das schmeichelhafte Vertrauen hege, auch die persönliche Denkungsart Ew. Majestät, so ist die allgemeine Ruhe für lange Zeit gesichert; und die Gerechtigkeit, thronend an den Gränzen der verschiedenen Staaten, wird allein zu Bewahrung ihrer Grenzen hinreichen. Ich ergreife mit Begierde diese Gelegenheit etc."

Paris den 4 April 1815.

Nach der am 16. April über die National-Garden gehaltenen Musterung hielt Napoleon folgende Rede:

Soldaten der Pariser National-Garden, ich freue mich, euch zu sehen. Ich habe euch vor 15 Monaten zur Erhaltung der Ruhe und Sicherheit der Hauptstadt gebildet. Ihr habt meiner Erwartung entsprochen. Ihr habt euer Blut zur Verteidigung von Paris vergossen, und wenn feindliche Truppen in eure Mauern einzogen, so war es nicht eure Schuld sondern die Schuld der Verrätheren, und hauptsächlich des widrigen Geschickes, welches in jenen unglücklichen Umständen mit unsern Angelegenheiten verknüpft war."

"Der königliche Thron schickte sich nicht für Frankreich. Er gewährt dem Volke keine Sicherheit über seine heiligsten Rechte. Er war uns von Fremden aufgedrungen worden. Hätte er bestanden, so wäre er ein Denkmal der Schande und des Unglücks gewesen. Ich bin zurückgekehrt, mit der ganzen Macht des Volkes und des Heeres bewaffnet, um diesen Fleck auszulöschen, und der Ehre und dem Ruhme Frankreichs ihren ganzen Glanz wieder zu geben."

"Soldaten der Bürger Garde! Diesen Morgen bin ich durch den Telegraphen von Lyon benachrichtigt worden, daß die dreifarbige Fahne zu Antibes und Marseille wehe. Hundert Kanonenschüsse, auf allen unsern Grenzen gelöst, werden die Ausländer benachrichtigen, daß unsere bürgerlichen Zwistigkeiten beendet sind: ich sage den Ausländern, weil wir noch keine Feinde kennen. Versammeln sie ihre Truppen so versammeln wir auch die unserigen. Unsere Heere sind aus lauter Tapferen zusammengesetzt, die sich in mehreren Schlachten ausgezeichnet haben, und welche den Ausländern eine ehrene Mauer entgegenstellen werden, während unsere zahlreichen Bataillone von Grenadieren

und Jägern der Bürgerwachen unsere Grenzen bewachen. Ich werde mich nicht in die Angelegenheiten anderer Völker mischen. Wehe den Regierungen, die sich in die unserigen mischen wollen! Unglücksfälle haben den Sinn des Französischen Volkes gehärtet, es hat jene Jugend, jene Stärke wieder angenommen, welche vor 20 Jahren ganz Europa in Erstaunen setzte."

"Soldaten! Ihr seyd genöthigt worden Farben anzunehmen, welche das Volk gedehet hatte. Allein die National-Farben waren in euren Herzen. Ihr schwört selbige immer zum Loosungszeichen zu nehmen, und diesen kaiserlichen Thron, die einzige und natürliche Bürgerschaft unserer Rechte zu verteidigen. Ihr schwört niemahls zu dulden, daß Fremde, bey welchen wir uns mehrmahl als Herren gezeigt haben, sich in unsere Verfassung und in unsre Regierung mischen. Ihr schwört endlich, der Ehre und Unabhängigkeit Frankreichs alles zu opfern."

"Wir schwören es!" war der einstimmige Ruf der ganzen Bürger Garde. (W. 3)

Schweiz.

Zu Basel ist der Eifer sehr groß und allgemein, sich in die Liste der Reservearmee einschreiben zu lassen. Ein Professor an der dortigen Akademie hat durch seinen Beytritt die erste Anregung dazu gegeben. Zu Freyburg hat man eine Anzahl Ruheföhler eng verhaftet und strenge Maßregeln ergriffen, um es zu verhindern, daß an öffentlichen Orten weder durch Gespräche noch Spottlieder die Volkmeinung irre geleitet werde. (P. 3.)

Deutschland.

Aus Mannheim den 14 April.

"Gestern Morgens ist bey dem hiesigen großherzogl. Gouvernement die Anzeige gemacht worden, daß in wenigen Tagen die königl. Bayerische Armee von 40,000 Mann, in hiesiger Stadt und Gegend eintreffen werde. Dieses sieggewohnte Heer laugt auf verschiedenen Wegen an, und wird in Heidelberg, Neckargemünd und Schwesingen kantoniren, bis ihm nach einigen Tagen 60,000 Oesterreicher folgen werden, worauf der Uebergang über den Rhein Statt haben soll. Vor der Hand geht nur eine königl. Bayerische Division Cavallerie nach dem linken Rhein-Ufer, um die dortigen Trup-

pen zu verstärken. Das Haupt-Quartier des Fürsten v. Brede ist hier angesagt zc. (W. 3.)

Se. kaisert. Hoheit der Erzherzog Karl von Oesterreich, ist am 18. April Mittags unter dem Donner der Kanonen und dem Geläute der Glocken, in Maynz eingetroffen.

Nach denselben Tag erschien von Sr. kaisert. Hoheit folgender Tagesbefehl:

„Se. Majestät der Kaiser von Oesterreich, im Einvernehmen mit den hohen Verbündeten haben mich zum Gouverneur von Maynz ernannt und mir den Schutz und die Sicherheit dieses wichtigen Bollwerks **D e u t s c h l a n d s** anvertraut.“

„Stolz auf diese Bestimmung, und in fester Zuversicht auf den edlen Gemeingeist, der die Völker so vieler Fürsten nach demselben Zwecke leitet, und mit gleichem Feuer befeelt, bin ich hierher geeilt, und mein erster Blick hat meine Erwartung bestäetiget; überall sah und empfing ich mit Rührung den Ausdruck der warmsten Anhänglichkeit an unser gemeinschaftliches Vaterland, deren Treue gegen rechtmäßige Regenten, der schönsten Eintracht zur Bewahrung geheiligter Rechte gegen fremde Eingriffe. Diesen kraftvollen Sinn zu leiten, zu stärken mit gränzenloser Hingebung meiner selbst, wird meine stäte Sorge seyn. Ich kenne keine Vorliebe für diese oder jene Truppe, meine Waffengeführten werden immer gleiche Ansprüche auf meine Zuzugung haben, wir haben alle zu den Fahnen des Vaterlandes geschworen, und unsere Fürsten vertrauen auf uns. Dieses Vertrauen müssen wir rechtfertigen, und ich werde mich glücklich schätzen, wenn es das Schicksal gebietet, Ruhm und Gefahr mit den würdigen Männern zu theilen, die ich heute mit so viel Wohlgefallen um mich versammelt sehe.“

(Unterzeichnet:) Erzherzog Karl.
(W. 3.)

P o l e n .

Nach dem T. des Niederrheins soll durch Spione Bonapart's in Posen ein Versuch gegen die dortigen k. russischen Magazine gemacht worden seyn (sie in Brand zu stecken), der jedoch gescheitert seyn soll. (B. v. L.)

E s p a n i e n .

In Pariser Blättern wird aus Bajonne unter dem 8. April gemeldet, die Herzogin von Angouleme habe sich zu Bilbao ausgeschifft, und zwey auf ihr Begehren nach Biscaya ge-

kommene Spanische Regimenter, hätten nach eingegangener Nachricht von den Ereignissen zu Bourdeaux und Toulouse Befehl erhalten, nach Valladolid zurückzukehren. Von dort sollten sie sich, nebst zwey Regimentern aus Navarra, nach Galizien in Marsch setzen, wo dem Vernehmen nach ein Aufstand ausgebrochen sey zc.

(W. 3.)

M i s z e l l e .

Jedermann kennt den schönen Zug Philipp August's vor der Schlacht von Bovinos. Wie man aus Paris schreibt, will Napoleon demselben nachäffen, indem er seine Krone in der Mitte der Versammlung des Reichstages niederlegt; wohlverstanden, daß seine Truppen, die herum gestellt sind, bereit seyn werden, über diejenigen herzufallen, die sich unterstehen würden, ihn nicht für den zu halten, der am würdigsten sey, die Krone zu tragen. (S. 3.)

N e u e s t e A r m e e . V e r i c h t e .

Die Wiener Zeitung vom 30. April enthält außer den umständlichen Bericht über die in unserm heutigen Blatte mitgetheilten glücklichen Fortschritte der k. k. Armee in Italien noch Folgendes:

Der König Joachim hat durch ein Schreiben des Chefs seines Generalstabes an den Oberbefehlshaber der k. k. Armee, Freyherrn v. Frimont, unter dem 21. dieses, einen Waffenstillstand angesucht. Der k. k. General en Chef hat geantwortet, daß er den Befehl habe, die Operationen seiner Armee unter keinem Vorwande aufzuhalten, und daß demnach von einem Waffenstillstande keine Rede seyn könne.

Durch einen am 28. April Abends um 10 Uhr alhier eingetroffenen Courier, hat der kommandirende General der k. k. Armee in Italien, General der Cavallerie Freyherr v. Frimont, einen Bericht des Feldmarschall-Lieutenant's Grafen v. Meipperg, mit der Meldung eingeschickt, daß die Neapolitanische Armee in der Nacht vom 22. auf den 23. die stark verschanzte Stellung bey Cesena plötzlich verlassen habe, und in größter Eile ihren Rückzug fortsetze. (W. 3.)

W e c h s e l . C o u r s i n W i e n .

am 29. April. 1815.

Augsb für 100 fl. Curr. fl. } 392 1/2 Ufo.
385 5/8 2 Mo.
Conventionsmünze, von hundert 388 3/4 fl.